Radoslav Yordanov

Addis Abeba, 1977: Brüderliche Militärhilfe und globale militärische Strategie

Die sowjetische Verwicklung in den Konflikt zwischen Äthiopien und Somalia

Im Folgenden geht es um die Krise, die zwischen Ende 1976 und Anfang 1978 die Völker am Horn von Afrika erschütterte, und zwar vornehmlich um die Einflüsse, die von außen auf den somalisch-äthiopischen Konflikt einwirkten. Das Augenmerk gilt in erster Linie der Rolle der Sowjetunion, daneben aber auch der Verwicklung Kubas und der Vereinigten Staaten. Damit soll ein Beitrag zur Rekonstruktion der Ereigniskette geleistet werden, gestützt auf die kritische Prüfung einiger Diskrepanzen, wie sie in traditionellen Interpretationen zu finden sind, auf neuerdings zugängliche Dokumente und auf persönliche Erinnerungen etlicher Beteiligten. Das mag prosaisch erscheinen, ist aber dennoch wichtig. Die akademische Gemeinschaft sollte in der Lage sein, über einen nachweislich von Ursache und Wirkung bestimmten Ereignisablauf übereinzustimmen, was logischerweise unser Verständnis der Standpunkte vertiefen muss, die von allen am Konflikt beteiligten Parteien eingenommen wurden.

Einige Argumente und kritische Bemerkungen werden sich auf eine nicht so häufig herangezogene Zeugenaussage berufen, nämlich auf einen von Sergej Sinicyn verfassten Bericht, der seit 1956 als Botschaftsrat an der sowjetischen Mission in Äthiopien tätig war¹; die Aufzeichnung wird uns etliche interessante und überraschende Wendungen in der Geschichte des Geschehens präsentieren. Eine Stelle in Sinicyns Memoiren, die unsere Neugier erweckt, ist seine Erwähnung eines unbekannten und inoffiziellen Treffens, das im November 1976 zwischen dem Diplomaten und Mengistu stattfand. Ebenso verdächtig wortkarg behandelt er das entscheidende Abkommen zwischen Äthiopien und dem Kreml², das am 14. Dezember 1976 in Moskau unterzeichnet wurde. Da alle diese Fakten oder Aussagen nur in einem einzigen Zeugnis zu finden sind, ohne durch mindestens zwei andere Berichte bestätigt zu werden, können wir ihre Plausibilität nicht ohne Vorbehalt akzeptieren. Doch geht der hier vorgelegte Aufsatz davon aus, dass wir ohne einen festeren Zugriff auf ersterstangige Primärquellen nie in der Lage sein werden, mit Gewissheit zu sagen, was die Sowjetunion wirklich bewog, Äthiopien seit Ende 1977 Militärhilfe zu gewähren. Daher werden wir allein durch die Sortierung der reinen Fakten zu größerer Zuverlässigkeit unserer Interpretationen und unseres Argumentationsgeflechts gelangen. Bis dahin sind alle Darstellungen, die zum Beispiel als ihre Quellen vage „einige Funktionäre“ anführen, einer Kritik ausgesetzt, die das Gewicht ihrer Argumente und Folgerungen erheblich mindert.

¹ Ab 1966 war Sinicyn Botschaftsrat, Erster Sekretär an der sowjetischen Botschaft in Sambia. 1971 kehrte er an die sowjetische Mission in Äthiopien zurück, wo er bis 1977 blieb. Danach war er bis 1986 stellvertretender Direktor der 3. Abteilung für afrikanische Angelegenheiten, anschließend, bis 1990, Direktor der Abteilung für die Blockfreien-Bewegung des Außenministeriums der UdSSR. 1991/92 fungierte er als Botschafter in São Tomé und Príncipe. 1978 wurde er vom Kreml „für seine hingebungsvolle Arbeit bei der Unterstützung des sozialistischen Äthiopien“ ausgezeichnet. Siehe Sergej Sinicyn, *Missija v Ėtiopii: Ėtiopija, Afrikanskii Rog i politika SSSR glazami sovetskogo diplomata*, 1956–1982 gg., Moskau 2001, S. 247f. und 283.

² Merkwürdigerweise sagte Sinicyn ein paar Worte über eine Reise nach Beijing, die Mengistu bereits 1975 unternommen hatte und über die bislang nur wenig bekannt ist.

Im Übrigen soll nicht versucht werden, eine alternative Erklärung zu bieten; Ziel ist nur die Prüfung der bislang akzeptierten Interpretation sowjetischer Motive. Um das zu erreichen, müssen einige der Thesen kurz erörtert werden, die in den diversen weit verbreiteten Studien zu unserem Gegenstand bislang zu finden sind, das heißt, diese Thesen werden gemessen und abgeklopft, wobei ein simples Prüfmittel angewandt wird: die Stärke und Zuverlässigkeit ihrer Quellen.

Einführung: Die Sowjetunion und Afrika von den sechziger bis zu den siebziger Jahren

Einige Beobachter verstehen seit Mitte der siebziger Jahre die von der Sowjetunion verfolgte Afrikapolitik als Entfaltung eines großen Entwurfs oder globalen strategischen Plans, der darauf gerichtet war, neue Verbündete zur Untergrabung der vom Westen und von China³ eingegangenen Beziehungen zu finden. Dies habe zu einer Situation ständiger Spannung beigetragen, Abhängigkeiten verstärkt und lokale Penetration gefördert.⁴ Um eine solche Behauptung zu stützen, sahen jene Kommentatoren die sowjetische Wirtschaftshilfe, die in den späten fünfziger und in den sechziger Jahren einigen der neu entstehenden „progressiven“ Regime in Afrika gewährt wurde, so Guinea, Sudan, Kongo und Somalia, als Teil einer großen „Strategie des Gegenimperialismus“.⁵ Die Waffendiplomatie der UdSSR, so hieß es schließlich, sei dem Eindringen in Länder wie Libyen, Algerien, Iran (unter dem Schah) und Afghanistan (unter Daud)⁶ vorausgeeilt, um den Einfluss im Mitt-

³ Siehe David E. Albright, Soviet Policy, in: Problems of Communism, Vol. 27 (1978), No. 1, S. 20–39; C. Crocker/W. H. Lewis, Missing Opportunities in Africa, in: Foreign Policy 35 (Summer 1979), S. 142–161; Adam B. Ulam, Dangerous Relations: the Soviet Union in World Politics, 1970–82, New York/Oxford: Oxford University Press, 1983; und Robert D. Grey, The Soviet Presence in Africa: An Analysis of Goals, in: The Journal of Modern African Studies, Vol. 22 (1984), No. 3, S. 511–527, hier S. 515.

⁴ Siehe Keith Payne, Are They Interested in Stability? The Soviet View of Intervention, in: Comparative Strategy, Vol. 3 (1981), No. 1, S. 1–24, hier S. 16; siehe auch Richard K. Herrmann, Perceptions and Behaviour in Soviet Foreign Policy, Pittsburgh, Pa: University of Pittsburgh Press, 1985, S. 445. Ferner argumentierte Christopher Clapham, dass die harte staatliche Unterdrückung am Horn von Afrika „fraglos“ ermöglicht wurde durch die Waffenmengen, die an Länder in jener Region verkauft wurden, namentlich in den zwei Dekaden nach 1969 von der Sowjetunion; siehe The Horn of Africa: A Conflict Zone, in: Oliver Furley (Hrsg.), Conflict in Africa, London: Tauris Academic Studies, 1995, S. 72–92.

⁵ Richard Lowenthal, Soviet „Counterimperialism“, in: Problems of Communism, Vol. 25, Nov.–Dez. (1976), No. 6, S. 52–63.

⁶ Rajan Menon, The Soviet Union, the Arms Trade and the Third World, in: Soviet Studies, Vol. 34 (1982), No. 3, S. 383, zitiert in: Alvin Zachery Rubinstein, Moscow's Third World Strategy, Princeton, NJ: Princeton University Press, 1988, S. 56. Für diese Gruppe von Autoren ist ein Ausgangspunkt ihrer Analyse das Waffengeschäft mit Ägypten im Jahre 1955; in der folgenden Dekade sei das Regime Gamal Abdel Nassers zum wichtigsten Verbündeten der UdSSR geworden. Das politische Ziel hinter Moskaus Politik gegenüber der Dritten Welt sei die Verbesserung der Sicherheit der Sowjetunion durch die Ausbalancierung anti-sowjetischer Pakte gewesen. So sei Chruschtsëvs Hilfsangebot an jene Staaten im Mittleren Osten, die außerhalb des Bagdad-Pakts bleiben wollten, ein Zeichen für das sowjetische Bestreben gewesen, das globale Übergewicht über den Westen zu gewinnen. Siehe Vernon V. Aspaturian, Soviet Global Power and the Correlation of Forces, in: Problems of Communism, Vol. 29 (1990), No. 3, S. 1–18; Charles McLane, Soviet – Third World Relations, London: Centre for Central Asian Relations, 1973, zitiert in: Walter Raymond Duncan, Introduction, in: Walter Raymond Duncan (Hrsg.), Soviet Policy in Developing Countries, Waltham, Mass, 1970, S. xi–xvii, hier S. xi; Wynfred Joshua/Stephen P. Gibert, Arms for the Third World Soviet Military Aid Diplomacy, Baltimore, Md/London: Johns Hopkins University Press, 1969; Dan C. Heldman, The USSR and Africa: Foreign Policy under Khrushchev, New York 1981.

leren Osten⁷ wiederherzustellen, was dazu dienen sollte, Verbindungslinien durch das Rote Meer zum indischen Subkontinent zu schaffen, und zwar zur Eindämmung Chinas.⁸ In deutlichem Gegensatz hierzu hat eine andere Schule argumentiert, die sowjetische Unterstützung einiger Länder der Dritten Welt, die unter inneren Wirren litten und akutem militärischen Druck ausgesetzt waren⁹, sei lediglich opportunistisch und pragmatisches Kalkül im Ost-West-Konflikt gewesen¹⁰. In diesem Verständnis der sowjetischen Politik in der Dritten Welt erschien die UdSSR als eine „Hyäne“, die begierig war, aus den Nöten anderer Vorteil zu ziehen.¹¹

In Übereinstimmung mit der Opportunismus-These setzten zwei unvorhergesehene und unzusammenhängende Ereignisse Entwicklungen in Gang, die das sowjetische Interesse erst an Somalia und dann an Äthiopien dramatisch steigerten. In den siebziger Jahren brachen am Horn von Afrika revolutionäres Fieber und soziale Konflikte aus, infolge derer rückständige Regime von selbst erklärten Revolutionsregierungen und von marxistisch-leninistischen Parteien abgelöst wurden; sozialistische Politik und sozialistische Rhetorik wurden nun am Horn heimisch.

⁷ Siehe Ian Clark, *Soviet Arms Supplies and Indian Ocean Diplomacy*, in: Larry W. Bowman/Ian Clark (Hrsg.), *The Indian Ocean in Global Politics*, Boulder, Co, 1981, S. 149–171; Walter K. Anderson, *Soviets in the Indian Ocean: Much Ado About Something-But What*, in: *Asian Survey*, Vol. 24 (1984), No. 9, S. 910–930, hier S. 926.

⁸ Siehe Larry W. Bowman, *African Conflict and Superpower Involvement in the Western Indian Ocean*, in: Bowman/Clark (Hrsg.), *The Indian Ocean in Global Politics*, S. 87–107. Laut Zaki Laïdi ermöglichte es das Verschwinden Chinas aus Afrika der UdSSR, das einzige Muster für Sozialismus zu werden, siehe *The Superpowers and Africa: the Constraints of a Rivalry 1960–1990*, übersetzt aus dem Französischen von Patricia Baudolin, Chicago, Il: University of Chicago Press, [1986] 1990. Auf der anderen Seite sagt Odd Arne Westad, *The Global Cold War: Third World Interventions and the Making of Our Times*, Cambridge: Cambridge University Press, 2005, S. 268, der dabei Material zitiert, das er im Rossijskij gosudarstvennyj archiv novejšej istorii (RGANI) gefunden hat, dass die sowjetische Botschaft in Addis Abeba „vor allem über eine mögliche Zunahme des chinesischen Einflusses in dem Gebiet besorgt war, und zwar als Resultat der labilen politischen Situation und der sowjetischen Allianz mit Somalia, die beide zu einem vorzüglichen Feld der Kooperation zwischen den USA, China und lokalen anti-sowjetischen und anti-sozialistischen Kräften [wurden]“, S. 262, Anm. 32. Westad fand ferner heraus, dass die Botschaft über eine Zunahme äthiopischer Kontakte mit Israel und China berichtete; siehe S. 268, Anm. 52.

⁹ Sam C. Nolutshungu, *Soviet-African Relations: Promise and Limitations*, in: Robert Cassen (Hrsg.), *Soviet Interests in the Third World*, London 1985, S. 68–89, hier S. 72f.; siehe Arthur Gavshon, *Crisis in Africa: Battleground of East and West*, Harmondsworth 1981; S. Neil MacFarlane, *Africa's Decaying Security System and the Rise of Intervention*, in: *International Security*, Vol. 8 (1984), No. 4, S. 127–151.

¹⁰ Siehe Olatunde J. B. Ojo, *The Soviet Union and Nigeria*, in: Olajude Aluko (Hrsg.), *Africa and the Great Powers in the 1980s*, Lanham, Md: University Press of America, 1987, S. 45–77, hier S. 45; Marie Mendras, *Soviet Policy toward the Third World*, in: *Proceedings of the Academy of Political Science*, Vol. 36 (1987), No. 4, S. 164–175, hier S. 170; Mark Webber, *Soviet Policy in Sub-Saharan Africa: The Final Phase*, in: *The Journal of Modern African Studies*, Vol. 30 (1992), No. 1, S. 1–30, hier S. 1f.

¹¹ Mehr zu der „Opportunismus-Schule“ bei Colin Legum, *Communal Conflict and International Intervention in Africa*, in: Colin Legum/I. William Zartman/Steven Langdon/Lynn K. Myltelka (Hrsg.), *Africa in the 1980s: a Continent in Crisis*, New York/London 1979, S. 23–58, und bei Timothy M. Shaw, *The Future of the Great Powers in Africa: Towards a Political Economy of Intervention*, in: *The Journal of Modern African Studies*, Vol. 21, No. 4 (Dec., 1983), S. 555–586.

Die Sowjetunion in Äthiopien und Somalia, 1969–1977

Im Jahr 1960, als Somalia unabhängig wurde, stand die Innenpolitik im Zeichen eines pansomalischen Ideals: Vereinigung aller Somalis, die im eigentlichen Somalia, in Nordkenia, im Ogaden und in Dschibuti lebten. Somalias irredentistische Ansprüche an seine Nachbarn ließen aber westliche Staaten zögern, große Mengen an Waffen anzubieten und zu liefern. Sie fürchteten, dass eine Armee, die sie ausbildeten und ausrüsteten, dazu benutzt würde, Somalias Grenzen zu verschieben.

Im Oktober 1969 stürzte ein Militärputsch das post-koloniale Regime von Präsident Abdirashid Ali Shermake und brachte General Siad Barre an die Macht, der, ursprünglich Nationalist, seine Politik als „wissenschaftlichen Sozialismus“ zu definieren begann¹²; seine politischen Initiativen zielten in der Tat auf eine Transformation der somalischen Gesellschaft und auf die Gewinnung sowjetischer Förderung. So entstanden, in der Periode der Anarchie, die der 1969 geschehenen Ermordung Shermakes folgte, enge Bande zwischen der Sowjetunion, die in der Lage war, Waffen zu liefern, und dem somalischen Militär.¹³ Da die militärischen Führer Somalias nun von den Sowjets ausgebildet wurden, ist es leicht zu erklären, dass sie zunächst offen für den Sozialismus waren, was der UdSSR eine Gelegenheit bot, Einfluss auszuüben. In Moskau sah man eine Chance, eine Region zu penetrieren, die als strategisch wichtig galt, und der amerikanischen Position in Äthiopien mit einer starken Präsenz in Somalia zu begegnen.¹⁴ Im Juli 1974 stattete der sowjetische Präsident Nikolaj Podgorny dem Land einen Besuch ab, das als ein „progressiver Staat einen nicht-kapitalistischen Weg eingeschlagen“ habe¹⁵, und Somalia schloss als erstes schwarzafrikanisches Land einen Freundschafts- und Kooperationsvertrag mit der UdSSR ab. Damals erließ Moskau einen beträchtlichen Teil der militärischen und wirtschaftlichen Schulden Somalias, wofür es einen Seehafen in Berbera und einen Luftstützpunkt bei Mogadischu bekam. Tatsächlich versorgte die Sowjetunion das afrikanische Land mit genügend Waffen, um einen nicht aussichtslosen Versuch zur Vereinigung aller Somalis zu unternehmen; die wirtschaftliche und militärische Anlehnung Somalias an die Sowjetunion wurde immer

¹² Steven David, *Realignment in the Horn: The Soviet Advantage*, in: *International Security*, Vol. 4 (1979), No. 2, S. 69–90, hier S. 73; siehe David D. Laitin, *Somalia's Military Government and Scientific Socialism*, in: Carl Rosberg/Thomas M. Callaghy (Hrsg.), *Socialism in Sub-Saharan Africa: A New Assessment*, Berkeley, Ca: University of California Berkeley Press, 1979, S. 174–207, hier S. 194. Mehr zu den inneren Widerständen gegen den somalischen Sozialismus bei Crawford Young, *Ideology and Development in Africa*, New Haven, Ct: Yale University Press, 1981; zum somalischen Sozialismus als Entwicklungsprogramm siehe Ioan M. Lewis, *Nationalism Turned inside out*, in: *MERIP Reports*, No. 106 (1982), S. 16–21, und Basil Davidson, *Somalia in 1975: Some Notes and Impressions*, in: *Issue: A Journal of Opinion*, Vol. 5 (1975), No. 1, S. 18–26.

¹³ Siehe Laitin, *Somalia's Military Government and Scientific Socialism*, S. 174–207. Ebenso sahen andere Autoren eine sowjetische Komplizenschaft in Siads Putsch, z. B. Legum, *Communal Conflict and International Intervention in Africa*, S. 23–58; Gary D. Payton, *The Somali Coup of 1969: The Case for Soviet Complicity*, in: *Horn of Africa*, Vol. 4 (1981), No. 2, S. 11–21; ferner Christopher Andrew/Vasili Mitrokhin, *The Mitrokhin Archive II: The KGB and the World*, London 2005, wo Mitrokhins Notizen zitiert sind. Letzterer erwähnt als Tatsache, dass der KGB im Voraus Kenntnis von Siads Putsch hatte, und zwar durch einen Agenten in SRC (k[onvert] – S. 17 und 113; siehe auch Andrew/Mitrokhin, *The Mitrokhin Archive II*, S. 447). So nennt David Rees, *Soviet Strategic Penetration of Africa*, London: The Institute for the Study of Conflict, 1976, Somalia einen „KGB-Staat“; mehr Informationen siehe ebenda, S. 5.

¹⁴ Zur strategischen Bedeutung des Horns auch S. 255–258 in diesem Essay.

¹⁵ Rostislav Ulyanovski, zitiert in: Oye Ogunbadejo, *Soviet Policies in Africa*, in: *African Affairs*, Vol. 79 (1980), No. 316, S. 297–325, hier S. 320.

enger.¹⁶ Doch entwickelte sich daraus keine vollständige außenpolitische Abhängigkeit. Im Gegenteil. Indem Siad 1974 der Arabischen Liga beitrat¹⁷, versuchte er einen parallelen Kanal nach außen zu öffnen, durch den er mehr Wirtschaftshilfe, vor allem von Saudi-Arabien, zu erhalten hoffte, da er mit der sowjetischen Unterstützung zunehmend unzufrieden geworden war.

Zur gleichen Zeit ging in Äthiopien die Monarchie Haile Selassies ihrem Zusammenbruch entgegen. Einige Studenten und Intellektuelle hatten 1968 die Pan-Äthiopische Sozialistische Partei (Meison) gegründet. Anfang 1974 entwickelte sich aus dem Militärputsch gegen die Regierung des Kaisers, der etlichen Monaten der Unruhen unter Intellektuellen und marxistisch orientierten Studenten gefolgt war, eine Revolution, die einen „gewaltigen sozialen Wandel“ bewirkte und Millionen „erstmalig fürs politische Leben“ mobilisierte.¹⁸ Die Revolution brachte eine Militärjunta an die politische Front, die als die „Dergue“ bekannt wurde und allmählich unter die brutale Kontrolle von Oberst Mengistu Haile Mariam geriet. Im Juli 1974 propagierte die Junta die Forderung „Itjopa Tikdem“ (Äthiopien zuerst) und verlangte eine soziale und wirtschaftliche Reform im Rahmen einer gefestigten nationalen Einheit.¹⁹ Am 13. September 1974 wurde Haile Selassie gestürzt. Dem folgte im Dezember 1974 das erste klare Bekenntnis zum Sozialismus, wonach Mengistu de facto die Führung der Junta übernahm.²⁰ Die brutalen Methoden im Umgang mit Gegnern und die Missachtung der Menschenrechte, wie sie von den Revolutionären an den Tag gelegt wurden, belasteten zunehmend die äthiopisch-amerikanischen Beziehungen. Die Carter-Administration sah den von Mengistu gegen die Gegner seines Regimes ausgeübten Roten Terror als Grund, die seit langem bestehenden diplomatischen Bindungen zwischen den beiden Staaten zu lösen. Auf der anderen Seite wurden die frühen Stadien des äthiopischen Umbruchs von Moskau wachsam beobachtet. Der Kreml erkannte schon bald die Möglichkeit einer Freundschaft mit Mengistu, doch neigten viele in der Junta den Vereinigten Staaten oder einer „ausgeprägt nationalistischen Neutralität“ zu.²¹ Dass Moskau anfänglich noch vorsichtig blieb, dürfte an der Ungewissheit gelegen haben, ob das neue Regime und der Staat als Ganzes lange überleben würde.²² Die Kluft zwischen Ost und

¹⁶ David Laitin zitiert Daten, gesammelt von der United Nations Economic Commission for Africa, wonach 52,5 Prozent der staatlichen Auslandsverschuldung Somalias auf die Sowjetunion entfielen; siehe Laitin, *Somalia's Military Government and Scientific Socialism*, S. 194. Bereits 1970 entsprach die UdSSR einem Ansuchen Somalias zur Umschuldung, was Moskau dem Regime Igals noch abge schlagen hatte; siehe Ahmed I. Samatar, *Self-Reliance Betrayed: Somali Foreign Policy, 1969-1980*, in: *Canadian Journal of African Studies*, Vol. 21 (1987), No. 2, S. 201-219, hier S. 210.

¹⁷ Von der Mitgliedschaft in der Arabischen Liga abgesehen, handelte Somalia relativ unabhängig von sowjetischem Rat. Ein weiteres Beispiel ist Somalias wichtige außenpolitische Entscheidung, die Rebellen zu unterstützen; siehe Harry Brind, *Soviet Policy in the Horn of Africa*, in: *International Affairs*, Vol. 60 (1983/84), No. 1, S. 75-95, hier S. 94.

¹⁸ Siehe Gerard Chaliand, *The Horn of Africa's Dilemma*, in: *Foreign Policy*, Vol. 30 (1978), S. 116-131, hier S. 117.

¹⁹ *Ethiopian Mirror*, Juli 1974, S. 20ff., zitiert in: John W. Harbeson, *Socialist Politics in Revolutionary Ethiopia*, in: Carl Rosberg/Thomas M. Callaghy (Hrsg.), *Socialism in Sub-Saharan Africa: A New Assessment*, Berkeley, Ca: University of California Berkeley Press, 1979, S. 345-373, hier S. 358.

²⁰ *Ethiopian Herald*, 13. 12. 1974, zitiert in: Harbeson, *Socialist Politics in Revolutionary Ethiopia*, S. 358. Siehe auch Milene Charles, *The Soviet Union and Africa: The History of Involvement*, Washington DC: University Press of America, 1980, S. 135.

²¹ David Korn, *Ethiopia, the United States and the Soviet Union*, London 1986, S. 90.

²² Ulam, *Dangerous Relations: the Soviet Union in World Politics, 1970-82*, S. 178; dazu Funde im RGANI, zitiert bei: Westad, *The Global Cold War*, S. 261ff., die das anfängliche Zögern der Sowjetunion gegenüber der äthiopischen Revolution belegen.

West, die in der Dergue bei der Suche nach Militärhilfe bestand, stellte ein ernstes Hindernis für Mengistu dar, der, nachdem er 1976 zwei Anschläge auf sein Leben überlebt hatte, erst recht bereit war, sich sowjetischer Hilfe zu versichern. Angesichts zunehmender Unzufriedenheit an der Peripherie des Landes, als zentrifugale Kräfte in Eritrea an Kraft gewannen und Somalia immer stärkeren Druck auf Ogaden ausübte, glaubte Mengistu, sowjetische Unterstützung dringend nötig zu haben.

Die Rolle der Sowjetunion im äthiopisch-somalischen Konflikt, Ende 1976–März 1978²³: Der Putsch vom 3. Februar 1977 und die UdSSR. Komplizenschaft oder Zwang der Umstände

Am 29. Dezember 1976 kam es zu einer Reorganisation in der Dergue, die in den folgenden Ereignissen eine bedeutende Rolle spielen sollte. Unter dem neuen Arrangement sollte die Macht zwischen einem Kongress von 70 Mitgliedern, einem Zentralkomitee von 32 Mitgliedern und einem Ständigen Komitee von 16 Mitgliedern geteilt werden. General Teferi Bante, bislang als Galionsfigur Vorsitzender der Dergue, wurde zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte ernannt, während Hauptmann Alemayehu Haile die Schlüsselstellung des Generalsekretärs übernahm. Die Reorganisation schwächte den Einfluss Mengistus erheblich. Am 29. Januar 1977 erlaubte sich Teferi eine Tirade gegen Mengistu im äthiopischen Rundfunk, nämlich einen Appell zur Versöhnung aller „progressiven“ Kräfte im Lande.²⁴ Nur ein paar Tage später, am 3. Februar, kam es im Großen Palast zu Addis Abeba zu einer von Mengistu initiierten Schießerei. Teferi und sechs weitere prominente Mitglieder der Dergue, die für die Reorganisation vom 29. Dezember waren²⁵, wurden wegen ihrer Beteiligung „am Versuch, die Regierung zu stürzen“, exekutiert²⁶. Am nächsten Tag erklärte Mengistu über den Rundfunk, Äthiopien habe in der Region keine revolutionären Freunde außer der Volksdemokratischen Republik Jemen, und er gab bekannt, dass in Zukunft Militärhilfe nur von den „sozialistischen Ländern“ gesucht werde.²⁷ Am 19. Februar

²³ Eine erheblich verbesserte Version der Ereignisse zwischen der äthiopischen Revolution und dem Putsch Mengistus im Februar 1978 findet sich bei Westad, *The Global Cold War*. Westad, der auf neu zugänglich gewordenem Material aus dem RGANI aufbauen konnte, bezeugt das anfängliche Zögern der Sowjetunion gegenüber dem Wunsch der Dergue nach Waffen. Der hier vorgelegte Essay gilt mehr der Spanne zwischen Dezember 1976 und November 1977.

²⁴ *Africa Research Bulletin* (ARB), Januar 1977, zitiert in: Robert G. Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa: The Diplomacy of Intervention and Disengagement*, Cambridge: Cambridge University Press, 1990, S. 201.

²⁵ David Hamilton, *Ethiopia's Embattled Revolutionaries*, London: The Eastern Press for The Institute for the Study of Conflict, 1977, S. 15.

²⁶ Am 5. 2. schrieb die „Izvestija“, dass die Ereignisse des 3. 2. drastische Maßnahmen gegen den zweiten konterrevolutionären Putsch innerhalb von sieben Monaten in Äthiopien darstellten (der andere war der Anschlag auf Mengistu im September); in: *The Current Digest of the Soviet Press* (CDSP), S. 20f.

²⁷ Colin Legum, *Angola and the Horn of Africa*, in: Stephen Kaplan (Hrsg.), *Diplomacy of Power: Soviet Armed Forces as a Political Instrument*, Washington, DC: Brookings Institution Press, 1981, S. 570–641, hier S. 614f. Um Mengistus Erklärung bestätigt zu erhalten, wurde der kubanische Botschafter Jose Peres Novoa einige Tage später, am 8. 2., von Mengistu empfangen und gebeten, Fidel Castro eine mündliche Bitte der Dergue um die Lieferung von Handfeuerwaffen für die Äthiopische Volksmiliz zu übermitteln (Centr Chranenija Sovremennoj Dokumentacii CChSD, jetzt RGANI), f[ond]. 5, op[is]. 73, d[elo]. 1637, l[ist]. 85; *Cold War International History Project Bulletin* (CWIHPB) 1996, S. 53). Westad, *The Global Cold War*, S. 271, zitiert RGANI, fond 5, wo Informationen über

teilte die Dergue mit, dass ihr Präsident, Mengistu, „die persönliche Verantwortung für die Sicherheit und die Einheit Äthiopiens hat und die Zuständigkeit für die Durchführung von Maßnahmen gegen innere und äußere Feinde übernimmt“. ²⁸ Dies gab Mengistu unbegrenzte Macht in der Dergue.

Welche Rolle die Sowjetunion und ihre Verbündeten, insbesondere Kuba, bei Mengistus Machtergreifung genau gespielt haben, bleibt unklar. Historiker argumentieren, dass der Putsch, der noch immer nicht recht verstanden wird, sich um die sowjetische Forderung gedreht habe, Äthiopien solle die militärischen Bindungen an Washington lösen, was anscheinend in der Dergue auf heftigen Widerstand gestoßen sei. ²⁹ Im Lichte der neuen Quellen scheint die Hypothese plausibel zu sein, dass Mengistu vor dem Putsch geheime Kontakte mit sowjetischen Diplomaten in Addis Abeba angeknüpft hatte, deren Grundlagen, Bedingungen und Inhalte allerdings noch unbekannt sind. Ebenso unbekannt ist, ob Mengistu vor dem Putsch mit anderen Ländern Kontakt hatte, etwa mit China oder Israel ³⁰, die ihn zu seinem extremen Vorgehen Anfang 1977 bewogen haben könnten.

Mengistus geheimer Besuch in Moskau, Dezember 1976: Faktum oder Fiktion

Da und dort findet sich die Behauptung, Mengistu habe im Dezember 1976 ³¹ Moskau einen geheimen Besuch abgestattet, und bei dieser Gelegenheit sei ein Militärabkommen

ein abendliches Treffen am 4.2. zwischen dem sowjetischen Botschafter in Äthiopien, Ratanov, und Mengistu zu finden sind, der nun Unterstützung durch die UdSSR suchte. Marina und David Ottaway sowie Robert Patman berichten ebenfalls über das Treffen; siehe Marina Ottaway/David Ottaway, *Ethiopia: Empire in Revolution*, New York 1978, S. 168; Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 202, zitiert bei: Eremias Abebe, „The Horn, The Cold War, And Documents From The Former East-Bloc: An Ethiopian View“, *Annals of Third World Cold War Crisis: New East-Bloc Evidence on The Horn of Africa, 1977-1978*, CWHIP Bulletin, No. 8/9 (1996), S. 40-45, hier S. 41.

²⁸ Sinicyn, *Missija v Ėtiopii*, S. 247f.

²⁹ Bruce D. Porter, *The USSR in the Third World Conflicts: Soviet Arms and Diplomacy in Local Wars 1945-1980*, Cambridge: Cambridge University Press, 1984, S. 194; siehe auch Patman *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 201.

³⁰ Israels Interesse ergab sich aus der Lage Äthiopiens nahe der Bab-el-Mandeb-Straßen, die zu den engen Arterien von Israels Lebenslinien gehören, oder auch, wie William H. Lewis sagt, „choke-points“ sind; siehe How a Defence Planner Looks at Africa, in: Helen Kitchen (Hrsg.), *Africa: From Mystery to Maze*, Lexington, Mass., S. 277-309. Gamal Abdel Nassers Plan, das Rote Meer in ein „Arabisches Meer“ zu verwandeln, erwies sich laut Legum als weiterer Grund für eine israelisch-äthiopische Kooperation; siehe *Angola and the Horn of Africa*, S. 607. So ist evident von der Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen Ratanov und dem amerikanischen Geschäftsträger, A. Tienkin, das am 3.9.1977 stattfand, dass der amerikanische Diplomat von den Gerüchten über eine israelische Militärhilfe für Äthiopien wusste. Nach Tienkin war die israelische Militärhilfe, wenn es sie denn gab, auf eigene Initiative, d.h. ohne Konsultation der USA, erfolgt. Siehe: RGANI, f.5, op.73, d.1637, ll.136-138, in: CWHIPB, S. 77.

³¹ Am 14.12. laut Paul B. Henze, *The Russians and the Horn: Opportunities and the Long View*, European American Institute for Security Research, Paper No.5, Marina Del Rey, Ca: EAI, 1983, S. 298. Westad, *The Global Cold War*, S. 270, nennt ebenfalls dieses Datum, sagt aber, dies sei „auf Botschaftsberichte“ gestützt, und es ist nicht klar, ob das Material sowjetischen oder amerikanischen Ursprungs ist. Ein im Text zitierter Botschaftsbericht, der dem Vorgang am nächsten ist, handelt „Über die Frage der Aussichten für eine Friedensregelung in Eritrea“, stammt vom 22.6.1975 und kann folglich nicht eine Moskauer Unterredung im Dezember 1976 betreffen; dieser Bericht findet sich in: RGANI, f.5, op.68, d.1987, p.33. Westad sagt im Übrigen nicht, ob das „grundlegende“ Abkommen in Moskau oder in Addis Abeba unterzeichnet worden ist.

unterzeichnet worden.³² In der Tat, wenn ein solches Treffen im Dezember stattgefunden hat und wenn die UdSSR Äthiopien die Bedingung auferlegt hat, die Verbindung zu den USA zu kappen, dann mag eine negative Reaktion in der Dergue, ein Widerstand gegen die Aussicht einer Anlehnung an die Sowjetunion Mengistus Gewaltakt ausgelöst haben; er brauchte sowjetische Militärhilfe dringend. Es passt alles und scheint akzeptabel zu sein. Jedoch hat der Botschaftsrat an der sowjetischen Mission in Addis Abeba, Sergej Sinicyn, in seinen Memoiren weder den Besuch im Dezember noch ein Abkommen zwischen der Dergue und dem Kreml erwähnt. Es ist aber doch unwahrscheinlich, dass der zweithöchste Diplomat an der sowjetischen Botschaft in Äthiopien nicht ausführlich über diese Vorgänge berichten konnte, weil man ihn „im Dunkeln“ gelassen habe. Daher bleiben Besuch und Abkommen, solange wir nicht im Besitz besserer Unterlagen sind, bloße Vermutung, sind entsprechende Äußerungen reine Spekulation. Sollte es das Treffen aber gegeben haben, würde es für den Ablauf der Ereignisse fraglos eine wichtige Rolle gespielt haben. Es würde einige Lücken schließen helfen, die sich bei kritischer Prüfung der Fakten zeigen. Offenbar ist der Vorgang im Dezember – Besuch/Treffen/Abkommen –, wenn man ihn unangemessen behandelt, als „*deus ex machina*“ eingeführt worden, um einen relativ komplizierten und noch unbewiesenen historischen Sachverhalt zu vereinfachen.

Sinicyn hingegen bietet uns eine Geschichte, welche von jener etwas abweicht, die wir aus einigen Darstellungen kennen. Indem er den Dezember 1976 übergeht, öffnet er einen neuen Weg zur Interpretation des Geschehens. Sinicyn sagt, nachdem das Attentat auf Mengistu im September 1976 bekannt geworden sei, habe er, als zeitweiliger Leiter

³² Siehe Ottaway/Ottaway, *Ethiopia: Empire in Revolution*, S. 167; Tom J. Farer, *War Clouds on the Horn of Africa: The Widening Storm*, New York/Washington DC: Carnegie Endowment for International Peace, 1979, S. 122; siehe auch Paul B. Henze, *Getting a Grip on the Horn*, in: Walter Laqueur (Hrsg.), *The Pattern of Soviet Conduct in the World*, New York 1981; ders., *The Russians and the Horn*; ders., *Layers of Time: A History of Ethiopia*, London 2000; Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 615; Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 194; Korn, *Ethiopia, the United States and the Soviet Union*, S. 19; Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 196; Raymond L. Garthoff, *Détente and Confrontation: American-Soviet Relations from Nixon to Reagan*, Washington, DC: Brookings Institution Press, 1985; und Andrew/Mitrokhin, *The Mitrokhin Archive II*, S. 457. Henzes Behauptung in *Layers of Time*, S. 298, Mengistu habe Moskau im Dezember 1976 besucht, widerspricht Sinicyns Rekonstruktion der Ereignisse (S. 259), derzufolge der äthiopische Führer erstmals im Mai 1977 nach Moskau kam. Einen mittleren Standpunkt nimmt Colin Legum ein, der, ohne die Quelle zu nennen, sozusagen tastend, sagt, die Entscheidung, Äthiopien Waffen zu liefern, habe der Kreml vor dem Mai 1977 getroffen, „möglicherweise im Dezember 1976“, als eine „Dergue-Delegation, aus einflussreichen Mitgliedern bestehend“, aber wahrscheinlich ohne Mengistu, in Moskau gewesen sei und ein entsprechendes Abkommen ausgehandelt habe, das dann im Mai 1977, während Mengistus Besuch, ratifiziert worden sei. Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 196, meint hingegen, gestützt auf die „Washington Post“, dass „eine äthiopische Militärdelegation (vielleicht mit Mengistu) nach Moskau gereist ist und dort ein geheimes Waffengeschäft unterschrieben hat“. Der Artikel, der am 5.3.1977 erschien, ist von Don Oberdorfer gezeichnet, der sich bescheidenweise nur auf „US-Berichte“ berief, ohne weitere Einzelheiten mitzuteilen. Auch Christopher Andrew erwähnt den Dezember-Besuch, doch zitiert er lediglich Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, woraus man schließen kann, dass Mitrokhins Notizen nichts über einen solchen Besuch oder ein unterzeichnetes Abkommen enthalten. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, dass die Zentrale nicht beteiligt oder zumindest über ein Treffen solchen Kalibers nicht informiert gewesen wäre. Henze, *The Russians and the Horn* (zitiert in: Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 194; siehe auch Colin Legum/Bill Lee, *Conflict in the Horn of Africa*, London 1977, S. 94) berichtete, das Abkommen habe weitgehend Defensivwaffen im Wert von fast 100 Millionen Dollar betroffen, während es nach Farer, *War Clouds on the Horn of Africa*, S. 122, ein sowjetisches „Versprechen“ (keinen unterschriebenen Vertrag) über eine Militärhilfe von 385 Millionen Dollar gab.

der sowjetischen Mission, Mengistu aufgesucht, um ihm mitzuteilen, mit welcher Befriedigung die Führung der UdSSR die Nachricht aufgenommen habe, dass er den Anschlag überlebt hatte.³³ Danach habe er, Sinicyn, Mengistu in der zweiten Novemberhälfte abermals – geheim, inoffiziell und ohne Moskaus ausdrückliche Ermächtigung – getroffen. Nun habe er dem äthiopischen Führer seine Bereitschaft bekundet, den Kreml zu informieren, sollte der Wunsch nach einem Besuch der sowjetischen Hauptstadt bestehen und sowjetische Unterstützung im Hinblick auf die komplizierte Situation in der Dergue erwünscht sein. Einige Tage später sei es zu einer weiteren Unterredung zwischen Mengistu und Sinicyn gekommen, in der Ersterer erklärt habe, nach einer Diskussion mit seinem Kollegen sei er bereit, nach Moskau zu kommen. Sinicyn behauptet ferner, er habe die Zustimmung des Kremls zum Besuch Mengistus erhalten, der provisorisch auf Februar 1977 festgesetzt³⁴, dann aber, auf Grund des Februar-Putsches, auf Mai 1977 vertagt worden sei.³⁵

Sowjetische Waffenlieferungen an Äthiopien, Anfang 1977

Marina und David Ottaway bieten eine interessante Schilderung der Ereignisse Anfang 1977. Ohne ihre Quelle zu nennen, halten sie fest, dass bereits im März 1977 dreißig sowjetische Panzer aus der Volksdemokratischen Republik Jemen in Äthiopien eingetroffen seien – ein erster Beweis für die neue Verpflichtung der Sowjetunion, Waffen im Wert von mehr als 100 Millionen Dollar³⁶ an Äthiopien zu liefern³⁷. Marina und David Ottaway sagen, bis Mitte April seien mehr als 100 Panzer und Schützenpanzer direkt aus der Sowjetunion nach Äthiopien gelangt. Diese Information widerspricht allerdings der „Bedingung“ für Waffenlieferungen, die, wie von anderen behauptet, die Sowjetunion im geheimen Dezember-Vertrag Äthiopien auferlegt habe, nämlich der Forderung, das Verhältnis zu den USA zu beenden; bis zum 1. Mai 1977 war das äthiopisch-amerikanische Abkommen „Über die Bewahrung der beiderseitigen Sicherheit“, 1953 abgeschlossen, noch immer in Kraft.³⁸ Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten begannen sich erst nach dem 24. Februar 1977 zu verschlechtern, als Cyrus Vance dem Senatsunterausschuss für die Mittelbewilligung bei auswärtigen Operationen mitteilte, die Carter-Administration habe entschieden, die Unterstützung Argentinien, Uruguays und Äthopiens zu reduzieren, da es in diesen

³³ Sinicyn, *Missija v Ėfiopii*, S. 234. Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 196, zitiert eine kurze Nachricht, die am 10.10.1976 in der „Pravda“ stand; die tatsächliche Information wurde am 8.10. veröffentlicht.

³⁴ Andererseits behauptet Paul Henze, zitiert bei: Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 194, Mengistu sei vom Kreml im Januar 1977 eingeladen worden.

³⁵ Siehe Sinicyn, *Missija v Ėfiopii*, S. 246.

³⁶ Legum/Lee, *Conflict in the Horn of Africa*, sagen sehr vorsichtig, es habe „Anzeichen dafür gegeben, dass die der Dergue im Dezember zugesagte Militärhilfe, wie zu hören war, in Höhe von 100 Millionen Dollar, einzutreffen begann“ [Hervorhebung des Verf.].

³⁷ Ottaway/Ottaway, *Ethiopia: Empire in Revolution*, S. 168; siehe auch Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 201, der einen Artikel der „Washington Post“ vom 25.5.1977 zitiert.

³⁸ Am 9.5.1977, auf einem Empfang der pakistanischen Botschaft in Addis Abeba, erklärte der amerikanische Botschaftsrat Herbert Malin in einer Unterhaltung mit Sinicyn, dass die Kündigung des äthiopisch-amerikanischen Vertrags von 1953 für die USA überraschend gekommen sei und die Frage einer Neu-Orientierung der amerikanischen Politik gegenüber Äthiopien aufgeworfen habe (RGANI, f. 5, op. 73, d. 1638, ll. 142–144, CWIHPB, S. 61).

Ländern zu Menschenrechtsverletzungen gekommen sei.³⁹ Danach schlug der politische Untersuchungsausschuss am 11. April Präsident Carter vor, die Militärhilfe für Äthiopien aufzuschieben.⁴⁰ Im Gegenzug verlangte Addis Abeba am 23. April die Schließung des Kagnew-Militärstützpunkts in Asmara und dreier weiterer amerikanischer Einrichtungen in Äthiopien.⁴¹ Die Verschlechterung der äthiopisch-amerikanischen Beziehungen, zu der es Anfang 1977 kam, verlangt jedoch nach einer tiefer greifenden Analyse. Mengistus Entschluss, den Kagnew-Stützpunkt zu schließen, wurde formell durch die Suspendierung der amerikanischen Militärhilfe provoziert, war jedoch auch von der Aussicht auf ein besseres Geschäft mit der Sowjetunion beeinflusst. Die USA wiederum wurden formell durch den „Roten Terror“ in Äthiopien zur Verringerung ihres Engagements veranlasst, also durch eine echte Sorge um die Menschenrechte. Jedoch erwähnt Paul Henze interessanterweise⁴², dass Washington Anfang 1977 über private Kanäle vertrauliche Berichte von Siad erhalten habe, nach denen Somalia um einen gewissen Preis von der engen Bindung an Moskau losgelöst werden könne. Saudi-Arabien sei bereit, ein großzügiges wirtschaftliches Entwicklungsprogramm mitzutragen.⁴³

Am 3. Mai 1977, unmittelbar nach der Lösung der Verbindung zu den USA, brach Mengistu zu einem neuntägigen offiziellen Moskau-Besuch auf. Am 6. Mai wurde er von Brežnev empfangen⁴⁴, der seine Besorgnis über die ständige Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden „progressiven“ Staaten – Äthiopien und Somalia – zum Ausdruck brachte und die Dringlichkeit einer Verbesserung betonte⁴⁵. Hauptergebnis des Besuchs war die Unterzeichnung einer Deklaration über die Grundlagen der Kooperation zwischen der UdSSR und Äthiopien. Davon abgesehen, kam es auch zu einer Vereinbarung über zusätzliche Lieferungen von Waffen und militärischer Ausrüstung an Äthiopien.⁴⁶ Bald danach, von Mitte Mai bis Juni, begann „Le Monde“⁴⁷ über das Eintreffen sowjetischer Panzer (T-34, T-54) und Panzerwagen im Hafen von Dschibuti zu berichten⁴⁸, die dann mit der Bahn nach Addis Abeba transportiert wurden⁴⁹.

³⁹ Sandra Vogelgesan, What Price Principle? – U.S. Policy on Human Rights, in: *Foreign Affairs*, Vol. 56 (1978), No. 4.

⁴⁰ Siehe „Brzezinski documents“, Carter-Brezhnev Collection, National Security Archive, in: Odd Arne Westad (Hrsg.), *The Fall of Détente: Soviet-American Relations during the Carter Years*, Oslo 1997, S. 244.

⁴¹ Rene Lefort, *Ethiopia: An Heretical Revolution*, übersetzt aus dem Französischen von A. M. Berrett, London 1981, S. 288.

⁴² Henze, *Layers of Time*, S. 299ff.

⁴³ Ebenda, S. 299f.

⁴⁴ Sinicyn, *Missija v Ėfiopii*, S. 259.

⁴⁵ Stiftung „Archiv der Parteien und Massenorganisationen der SED“ (SAPMO), J IV 2/202/583, in: CWIHPB, S. 62.

⁴⁶ SAPMO, J IV 2/202/583, in: CWIHPB, S. 62.

⁴⁷ Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 615; Legum/Lee, *Conflict in the Horn of Africa*, S. 94.

⁴⁸ Außerdem meldeten westliche Nachrichtendienste, dass im Juli fünf Flugzeugladungen pro Woche am Flughafen von Addis Abeba ankamen. Auch arabische Geheimdienst-Quellen sammelten Material über die Zustimmung der Sowjetunion, Äthiopien Waffen im Wert von 385 Millionen Dollar zu liefern; siehe Legum/Lee, *Conflict in the Horn of Africa*, S. 94, und Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 615.

⁴⁹ Hinsichtlich des Waffentransports von Djibouti nach Addis Abeba ist die Feststellung wichtig, dass seit Juni 1977 die Westliche Somalische Befreiungsfront die Bahnlinie Addis – Djibouti unterbrochen hatte. So müssen Berichte, die solche Transporte mit der Bahn erwähnen, sorgfältig geprüft werden. Andererseits lief mehr Verkehr über die Autobahn Assab – Kombolcha – Addis, die nicht von den Guerillas unterbrochen wurde, wie Henze, *Layers of Time*, S. 296, behauptet.

Das Eintreffen der ersten kubanischen Berater in Äthiopien, Mai 1977

Ehe wir uns kurz mit der militärischen Präsenz Kubas in Äthiopien befassen, ist Castros Versuch zu vermerken, die beiden streitlustigen Nachbarn zu versöhnen. Im Anschluss an Besuche in Somalia und Äthiopien organisierte Castro ein Gipfeltreffen in Aden, das am 16. März 1977 stattfand und an dem Mengistu, Siad Barre und der Präsident der Volksdemokratischen Republik Jemen, Salem Robaja Ali, teilnahmen.⁵⁰ Zweck der Zusammenkunft war, die Möglichkeit zu erörtern, am Horn eine sozialistische Föderation zu schaffen. Die Ergebnisse dieser diplomatischen Anstrengung trugen offenbar erheblich dazu bei, dass Castro sich dafür entschied, in den Konflikt einzugreifen und dabei für die äthiopische Seite Partei zu nehmen.

Der Fehlschlag des Gipfeltreffens in Aden kam Mengistu zugute. Siads negative Einstellung zur äthiopischen Revolution wie auch der nationalistische Charakter der somalischen Politik verschärften Castros Kritik an der somalischen Führung.⁵¹ In vierzehn Tagen teilte Castro seine Meinung Erich Honecker, dem Generalsekretär der SED in Ostberlin, mit. Der kubanische Führer sah in Siads Sozialismus nur eine äußere Hülle, die ihn den sozialistischen Ländern sympathischer erscheinen lassen sollte, von denen er Waffen bezog; seine sozialistische Doktrin sei bloß für die Massen bestimmt.⁵² Jedoch ist das Ausmaß kubanisch-sowjetischer Koordination, was die Behandlung der Dinge am Horn von Afrika betrifft, in diesem frühen Stadium nicht klar erkennbar.⁵³ Innerhalb des Zeitrahmens, den wir hier rekonstruieren, scheint es so gewesen zu sein, dass Castro Anfang 1977 ein noch außenstehender Akteur war, der dazu neigte, für diplomatische Lösungen des Problems einzutreten, während im Mai 1977 Havanna und Moskau ihre Aktivitäten enger zu koordinieren begannen. Danach meinte der britische Botschafter in Somalia, Harry Brime (1977–1980), dass am Horn von Afrika die Kubaner unter festerer sowjetischer Leitung standen als in Angola, wohl weil das Horn für die Sowjets von größerer strategischer Bedeutung war.

Am 25. Mai 1977, zwei Monate nach dem Ende des Gipfeltreffens von Aden und weniger als einen Monat nach Mengistus Moskau-Besuch, wusste das State Department in Washington zu berichten, dass fünfzig kubanische Berater von Somalia nach Äthiopien transferiert worden seien⁵⁴, um dort äthiopische Streitkräfte im Gebrauch sowjetischer Waffen zu unterweisen⁵⁵. Am selben Tag wurde der somalische Verteidigungsminister, Ali Amatar, nach Moskau geschickt, um von den sowjetischen Führern die Zusicherung zu erhalten, dass sie nicht vorhätten, Äthiopien aufzurüsten.⁵⁶ Dementsprechend erklärte Siad Barre, ebenfalls

⁵⁰ Lefort, *Ethiopia: An Heretical Revolution*, S. 287; Sinicyn, *Missija v Ėfiopii*, S. 255.

⁵¹ Sinicyn, *Missija v Ėfiopii*, S. 255.

⁵² SAPMO, DY30 JIV 2/201/1292, in: CWIHPB, S. 59.

⁵³ Siehe Garthoff, *Détente and Confrontation*, S. 632; Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 202f.; siehe auch William M. LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa 1959–1980*, Berkeley, Ca: Institute of International Studies, UC Berkeley, 1980, S. 38.

⁵⁴ Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 204; siehe auch LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa*, S. 39, der die „New York Times“ vom 13. 3. 1977 und die „Washington Post“ vom 18. 3. 1977 zitiert. Ein Sprecher der amerikanischen Regierung, zitiert von Legum und Lee, teilte mit, den Beratern sollten 400 bis 500 Soldaten folgen. Am 26. 5. erklärte der amerikanische UN-Botschafter, Andrew Young, dass die Präsenz kubanischer Berater in Äthiopien „eine sehr gute Sache wäre“, wenn kubanischer Rat das Blutvergießen stoppen könnte; siehe Legum/Lee, *Conflict in the Horn of Africa*, S. 94.

⁵⁵ Legum/Lee, *Conflict in the Horn of Africa*, S. 96; Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 616.

⁵⁶ Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 616.

am 25. Mai, dass „Somalia eine historische Entscheidung treffen“ werde, falls die UdSSR fortfahre, Äthiopien zu bewaffnen.⁵⁷ In eben dieser Erklärung betonte er, dass Somalia nicht neutral bleiben werde, während Somalis in der Ogaden-Region durch Nicht-Afrikaner den Tod fänden. Wie von Lefort berichtet⁵⁸, folgte am 1. Juni in jener Region eine Welle von Sabotageakten der Westsomalischen Befreiungsfront in einer Region, welche mit ihrem Weideland für die somalischen Hirten, die auf grenzüberschreitende Flächen, Wasserversorgung, Fütterungswege und Märkte angewiesen waren, als lebenswichtig galt⁵⁹.

Am 18. August informierte der Leiter der somalischen Experten-Delegation in Moskau, der Minister für Bodenschätze und Wasserressourcen Hussein Abdulkadir Kasim, den stellvertretenden Außenminister der UdSSR, Leonid Fedorovič Il'ičev, in einem Gespräch unter vier Augen, dass nach Informationen, die in Mogadischu vorlägen⁶⁰, kubanische Militärs an dem Konflikt zwischen der Westsomalischen Befreiungsfront und Äthiopien beteiligt seien⁶¹. Ende Oktober behauptete Siad, dass im Ogaden 15 000 kubanische Soldaten kämpften, was das kubanische Außenministerium bestritt: dort sei nicht „eine einzige kubanische Kampfeinheit.“⁶² Westliche Nachrichtendienste bestätigten, dass es da keine kubanischen „Kampfeinheiten“ gebe, meldeten aber die Anwesenheit kubanischer Militärinstrukteure, die zusammen mit Äthiopiern in russischen Panzern kämpften und schwere Artillerie einsetzten.⁶³

Wenn man zu einem Urteil über Castros Motive für ein Engagement in Äthiopien gelangen will, muss man mit seiner Enttäuschung über Siads Politik und Haltung auf dem Gipfeltreffen von Aden im März 1977 beginnen. Bei Havannas Entscheidung, Äthiopien zu unterstützen, spielte dann eine Schlüsselrolle, dass Castro die äthiopische Revolution als echt einschätzte⁶⁴, da die Politik der Dergue in vieler Hinsicht der kubanischen Revolution

⁵⁷ Al Yaqsa (Kuwait), 27.6.1977. Laut „The Daily Telegraph“ vom 27.5.1977 bestellte Samantar die Botschafter der Mächte des Warschauer Pakts ein und machte klar, dass eine Fortsetzung der sowjetischen und kubanischen Hilfe für das „falsche Regime“ in Addis Abeba die somalischen Beziehungen mit jenen Ländern gefährden würde; zitiert in: Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 210.

⁵⁸ Lefort, *Ethiopia: An Heretical Revolution*, S. 288.

⁵⁹ Laut Charles Gesheker haben die Somalis schon vor langer Zeit ein System nomadischer Rotation entwickelt. Der Autor folgerte, dass „die kolonialistische Teilung des Horn jene Integrität zerstörte, als somalische Weideflächen zwischen Italien, Großbritannien und Äthiopien geteilt wurden“; siehe Charles Gesheker, *Socio-Economic Developments in Somalia*, in: *Horn of Africa*, Vol. 2 (1979), No. 2, S. 24–37, hier S. 25.

⁶⁰ Am 16.8. brachte Siad die Gerüchte, dass 9000 Mann kubanischer Truppen von Äthiopien vorgingen, selber „offiziell in Umlauf“. Zu dieser Zeit gab es jedoch, wie Legum und Lee versichern, keine Beweise für die Entsendung kubanischer Kampftruppen, wie in Angola. Siehe *Conflict in the Horn of Africa*, S. 94. LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa*, S. 39, zitiert die „New York Times“ vom 13.3.1977 und die „Washington Post“ vom 18.3.1977, danach waren im Juni nur 50 kubanische Berater in Äthiopien.

⁶¹ RGANI, f. 5, op. 73, d. 1620, ll. 60–80; in: CWIHPB, S. 76.

⁶² Der vollständige Text der Erklärung ist in: *Africa Contemporary Record (ACR)*, 1977–78, zitiert bei: Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 617.

⁶³ Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 617f.

⁶⁴ In seiner Unterredung mit Honecker hat Castro seine Hochschätzung nicht nur der äthiopischen Revolution, sondern auch Mengistus als eines wahren und hingebungsvollen Revolutionärs zum Ausdruck gebracht; siehe SAPMO, DY30 JIV 2/201/1292, in: CWIHPB, S. 59. Siehe auch Piero Gleijeses, *Moscow's Proxy? Cuba and Africa 1975–1988*, in: *Journal of Cold War Studies*, Vol. 8 (2006), No. 4, S. 98–146, hier S. 145.

in ihren frühen Phasen ähnelte, vor allem die agrarischen und städtischen Reformen, die Nationalisierung und die Schaffung einer Volksmiliz⁶⁵. In technischer Hinsicht stärkte die erfolgreiche kubanische Intervention in Angola Castros Glauben an seine Fähigkeit, revolutionären Regimen auch in fernen Regionen zu Hilfe zu kommen.⁶⁶

Die USA und Somalia, Juni–August 1977

Bereits am 16. Juni 1977⁶⁷ traf der somalische Botschafter in Washington, Achmed Addou, mit Präsident Carter zusammen und überbrachte dabei eine dringliche Botschaft Siads, der behauptete, das von der Sowjetunion unterstützte Äthiopien bereite eine Invasion Somalias vor. Carter erklärte Addou, sollte Somalia angegriffen werden, würden die Vereinigten Staaten mit dem Land sympathisieren und Hilfe zur Verteidigung in Betracht ziehen. Der Botschafter berichtete Siad über das Treffen viel positiver als das durch Carters Haltung gerechtfertigt war.⁶⁸ Innerhalb weniger Tage lieferte Dr. Kevin Cahill, Siads Leibarzt und amerikanischer Staatsbürger, dem somalischen Präsidenten eine Information, die angeblich aus dem State Department kam und die besagte, Washington sei „nicht gegen weiteren Guerilla-Druck im Ogaden“ und „willens, die Verteidigungsbedürfnisse Somalias zu bedenken“.⁶⁹ Am 1. Juli deutete Außenminister Vance an, dass die USA bereit sein könnten, Somalia Waffen zu liefern. Zwei Wochen später, am 15. Juli, genehmigte Präsident Carter einen „prinzipiellen“ Beschluss, Somalia mit Verteidigungswaffen zu versorgen.⁷⁰ Am 21. Juli gaben die USA, Großbritannien und Frankreich bekannt, sie hätten „im Prinzip“ beschlossen, Somalia zum Schutz seines derzeitigen Territoriums Defensivwaffen zu liefern.⁷¹ Außerdem hat Karen Brutenc, in der Internationalen Abteilung der KP ein Spezialist für Fragen der Dritten Welt, geäußert, Siad seien im Juli 1977 bei seinem Besuch in Saudi-Arabien amerikanische Waffen im Wert von 460 Millionen Dollar angeboten worden⁷², zu bezahlen von Saudi-Arabien, sofern Somalia mit der Sowjetunion vollständig breche⁷³. Mitte Juli drangen die Somalis in die Ogaden-Region ein und nahmen in weniger als

⁶⁵ Auch Kebeles, eine städtische Blockorganisation, die an Kubas Komitee für die Verteidigung der Revolution erinnert. Siehe LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa*, S. 38, der Fidel Castros Interview in *Afrique-Asie* vom 29. 3. 1967 zitiert.

⁶⁶ Zur Stärkung des letzteren Arguments trägt bei, dass die Unterstützung, die Kuba Ende 1977 Äthiopien gewährte, dazu diente, Äthiopien gegen die Aggression Somalias zu verteidigen, wie Castro betonte; siehe Gleijeses, *Moscow's Proxy?*, S. 145.

⁶⁷ Donald Petterson, *Ethiopia Abandoned? An American Perspective*, in: *International Affairs*, Vol. 62 (1986), No. 4, S. 627–645, hier S. 638; Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 212.

⁶⁸ Henze, *Layers of Time*, S. 300.

⁶⁹ ACR, 1977–8, S. A74, zitiert in: Patman, *The Soviet Union in the Horn of Africa*, S. 212; siehe auch Arnaud de Borchgrave, *Crossed Wires*, in: *Newsweek*, 26. 9. 1977, S. 42f.

⁷⁰ Petterson, *Ethiopia Abandoned? An American Perspective*, S. 638.

⁷¹ Lefort, *Ethiopia: An Heretical Revolution*, S. 288; Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 618.

⁷² Karen Brutenc, *Tridcat' let na Staroj ploščadi*, Moskau 1998, S. 212. Brutenc nennt jedoch seine Quelle nicht.

⁷³ Garthoff, *Détente and Confrontation*, S. 636, zitiert Neil Matheson, *The „Rules of the Game“ of Superpower Military Intervention in the Third World, 1975–1980*, Washington, DC: University Press of America, 1982, S. 91; siehe auch LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa*, S. 39, der behauptet, die Saudis hätten Somalia 350 Millionen Dollar angeboten und damit die sowjetische Offerte – für den Fall der Einstellung der Feindseligkeiten durch Somalia die sowjetische Hilfe zu erhöhen – überboten.

zwei Wochen 112 Ortschaften und 85 Prozent des Territoriums in Besitz.⁷⁴ Daraufhin teilte Ende der ersten Augustwoche, als die Guerilla-Aktionen im Ogaden „zu offensichtlich geworden waren, um ignoriert werden zu können“, ein Sprecher des State Department mit, Präsident Carter habe wegen der Insurrektion im Ogaden seine Meinung über Waffenlieferungen an Somalia geändert.⁷⁵

Intensivierung der Geheimdiplomatie, August 1977

Am 29. Juni 1977 empfing Mengistu den sowjetischen Botschafter Ratanov und erklärte, dass Somalia bereits subversiv aktiv sei, und zwar mit der Westsomalischen Befreiungsfront; diese Einheiten seien sogar mit Luftabwehrraketen sowjetischer Herkunft ausgerüstet.⁷⁶ Mengistus Behauptung wird von Henze bekräftigt, der sagt, dass noch im August sowjetisches militärisches Gerät in Somalia eingetroffen sei. In klarem Gegensatz hierzu meint Raymond Garthoff, der Kreml habe im August alle Waffenlieferungen an Somalia eingestellt, hingegen die Hilfe für Äthiopien aufgestockt.⁷⁷ Colin Legum merkt an, dass Botschafter Ratanov am 19. Oktober bekannt gab, die Sowjetunion habe die Waffenlieferungen an Somalia „offiziell und formell“ eingestellt.⁷⁸ Die Logik der Ereignisse zeigt, dass die UdSSR zwar willens war, sowohl in Somalia wie in Äthiopien präsent zu sein, aber Siads Absicht, Ogaden zu annektieren, missbilligte. Die Annahme scheint plausibel zu sein, dass die sowjetische Führung ab August die Waffenlieferungen an Siads Regime abbaute. Die negative Haltung, die Moskau gegen somalische Aktionen im Sommer 1977 einnahm, ist auch daran abzulesen, dass „Pravda“ und „Izvestija“⁷⁹ dazu übergingen, die Feindseligkeiten im Ogaden, an denen reguläre somalische Truppen teilnahmen⁸⁰, als „somalische Invasion“ zu bezeichnen⁸¹.

Am 29. Juli trafen Ratanov und Mengistu in der sowjetischen Mission zusammen, um über eine Botschaft der letzteren an Brežnev zu konferieren. In seinem Schreiben hatte der äthiopische Führer seine Hochschätzung der sowjetischen Unterstützung Äthiopiens zum Ausdruck gebracht. Er erkannte auch an, dass der Kreml seine Präsenz in Somalia,

⁷⁴ LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa*, S. 39. Im Juli intervenierte die somalische Armee im Ogaden und erreichte mit der Westsomalischen Befreiungsfront Jijiga, Dire, Dawa und Harar, kurz nach dem Fall von Dekamere (7. Juli) und Keren (8. Juli) in Eritrea; siehe Lefort, *Ethiopia: An Heretical Revolution*, S. 288.

⁷⁵ LeoGrande, *Cuba's Policy in Africa*, S. 39; Petterson, *Ethiopia Abandoned? An American Perspective*, S. 639; siehe auch *Washington Post*, 26. 9. 1977, zitiert bei Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 618. Legum bemerkt auch, dass die USA es ablehnten, Saudi-Arabien und dem Iran zu gestatten, alte amerikanische Waffen in ihre Arsenale aufzunehmen; siehe Garthoff, *Détente and Confrontation*, S. 638.

⁷⁶ RGANI, f. 5, op. 73, d. 73, d. 1636, ll. 74–75, in: CWIHPB, S. 64; siehe Henze, *Layers of Time*, S. 301.

⁷⁷ Siehe Garthoff, *Détente and Confrontation*, S. 636.

⁷⁸ Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 618.

⁷⁹ *Pravda*, 14. 8. 1977, S. 4; *Izvestija*, 14. 8. 1977, S. 3; *Izvestija*, 17. 8. 1977, S. 3, in: CDSP, 32 (33), 14. 9. 1977, S. 6.

⁸⁰ Am 18. 8. brachte Kasim in einer Unterredung mit Il'ičev sein Erschrecken zum Ausdruck über „die Flut von Deklarationen und Kommentaren in der sowjetischen Presse“; solche Deklarationen, so sagte er, gössen Öl ins Feuer der imperialistischen Propaganda (RGANI, f. 5, op. 73, d. 1620, ll. 60–80, in: CWIHPB, S. 76).

⁸¹ Garthoff, *Détente and Confrontation*, S. 636.

insbesondere den Tiefseehafen Berbera⁸², riskiere, wenn er sich in Äthiopien engagiere⁸³. Nach dem Empfang dieser Botschaft bemerkte A. P. Kirilenko am 4. August auf einer Sitzung des Politbüros, für Moskau sei es nun an der Zeit, zu den somalisch-äthiopischen Beziehungen, die sich laufend verschlechterten, Stellung zu beziehen.⁸⁴ Eine Woche später, auf einer weiteren Sondersitzung des Politbüros, übermittelte Kirilenko den Wunsch Brežnëvs an das Politbüro, dass alles geschehen möge, um Äthiopien die notwendige Hilfe zu leisten.⁸⁵ Am 23. August wurde der kubanische Missionschef Novoa von Ratanov empfangen. Während der geheimen Zusammenkunft sagte Ratanov, die Frage der Einladung kubanischen Militärpersonals, wie sie Mengistu wünsche, sei nicht nur für sozialistische Staaten kompliziert, sondern ebenso für die Dergue-Führung. Sollte um nicht-afrikanische Kampfeinheiten ersucht werden, könne das von Somalia und von eritreischen Separatisten benutzt werden, um Militär aus den arabischen Staaten für kriegerische Aktionen weit größeren Umfangs als bisher heranzuholen.⁸⁶

Dennoch beobachteten israelische Schiffe seit Anfang September, dass Panzerfahrzeuge von Aden über das Rote Meer nach Assab und Massawa verschifft wurden.⁸⁷ Am 3. September empfing Ratanov den amerikanischen Geschäftsträger, Arthur Tienkin, um über die amerikanisch-äthiopischen Beziehungen zu reden, die „nicht so gut seien, wie sie sein könnten“.⁸⁸ Zu den amerikanisch-somalischen Beziehungen sagte Tienkin, sie „besserten“ sich und die USA hätten sogar „im Prinzip“ zugestimmt, Defensivwaffen zu liefern, was aber wegen der militärischen Aktionen im Ogaden nicht geschehen könne. Man kann sehen, dass die Information, die Ratanov von Tienkin erhielt, für Mengistu zur rechten Zeit kam. Die Unterhaltung mit dem amerikanischen Diplomaten zeigte klar, dass Somalia abglitt und in amerikanische Hände zu geraten begann. Zwei Tage später, am 5. September, setzte Ratanov – in der sowjetischen Botschaft – Mengistu über Siad Barres erfolglosen

⁸² Der Hafen von Berbera liegt am Indischen Ozean, gegenüber Aden, und ist nahe der Mündung des Roten Meeres. Er war leistungsfähiger und geographisch günstiger als alles, was Äthiopien anzubieten hatte. Siehe Charles, *The Soviet Union and Africa*, S. 136, und Bowman, *African Conflict and Superpower Involvement in the Western Indian Ocean*.

⁸³ RGANI, f. 5, op. 73, d. 1636, ll. 113–116, in: CWIHPB, S. 69.

⁸⁴ Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation (APRF), f. 3, op. 120, d. 37, ll. 44, 48, in: CWIHPB, S. 70.

⁸⁵ APRF, f. 3, op. 120, d. 37, ll. 51, 56, in: CWIHPB, S. 73.

⁸⁶ RGANI, f. 5, op. 73, d. 1637, ll. 118–119, in: CWIHPB, S. 76. Bereits im März 1977 erhielten die Sowjets eine Warnung, dass sich arabische Staaten möglicherweise am Horn engagieren würden. Ein Bericht der KPdSU an das Zentralkomitee der SED über die Ergebnisse des Besuchs von Präsident Podgorny in Somalia vermittelt Aufschluss über Siads Wink an Podgorny, dass die reaktionären Führer des Sudan, Ägyptens und Saudi-Arabiens das progressive Regime in Äthiopien zu liquidieren suchten; siehe Bericht der KPdSU an das SED-ZK, Resultate des Besuchs von Präsident N. V. Podgorny in Afrika, Ende März 1977, SAPMO, J IV 2/202 584; in: CWIHPB, S. 53. Um dies zu substantiieren, hielt ein geheimer Hintergrundbericht des sowjetischen Außenministeriums und der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU fest, dass zu der Zeit, als die Sowjetunion aus Somalia verdrängt wurde, die somalische Führung aktiv um die Unterstützung muslimischer Staaten warb und von ihnen Hilfe auch in Form von Waffenlieferungen erhielt; auch nahmen Truppen unter dem Banner „Islamische Solidarität“ an Kampfhandlungen gegen Äthiopien teil. Ende Dezember 1977/Anfang Januar 1978 besuchte der somalische Präsident Iran, Pakistan, Ägypten, Sudan, Oman, auch Irak und Syrien; RGANI, f. 5, op. 75, d. 1175, ll. 13–23, in: CWIHPB, S. 88.

⁸⁷ Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 616.

⁸⁸ RGANI, f. 5, op. 73, d. 1637, ll. 136–138, in: CWIHPB, S. 77.

Moskau-Besuch Ende August in Kenntnis⁸⁹; Siad war von Brežnev nicht einmal empfangen worden.⁹⁰

Beginn der sowjetischen Luftbrücke, November 1977

Die Phase unmittelbar vor der Entscheidung, Äthiopien mit enormen Quantitäten an Waffen zu beliefern, kam am 30. und 31. Oktober während Mengistus Besuch in Moskau – und danach –, als der äthiopische Politiker mit Brežnev sprechen konnte.⁹¹ Bei diesem Treffen unterrichtete Mengistu seinen sowjetischen Gastgeber im Detail über die ernste Lage in Äthiopien, die eine Stärkung der äthiopischen Defensivkraft, also eine Erweiterung der sowjetischen Militärhilfe erfordere.⁹² Nach Mengistus Besuch traf Anfang November Raul Castro, der Minister für die revolutionären Streitkräfte Kubas, in Moskau ein, begleitet von jenen Generälen, die dann in der äthiopischen Kampagne hervortraten.⁹³ Wenig später, am 13. November, erklärte Somalia den 1974 mit der UdSSR geschlossenen Freundschafts- und Kooperationsvertrag für erloschen. Auch die Beziehungen zu Kuba wurden abgebrochen. Am selben Tag richtete Somalia einen Appell an die Arabische Liga, an den Westen und an China. Nach offiziellen somalischen Quellen, deren Genauigkeit aber noch nicht verifiziert werden konnte, gaben die USA zu verstehen, dass sie möglicherweise militärische Unterstützung gewähren würden, sollte der Vertrag mit Moskau beendet werden.⁹⁴

Am 28. November⁹⁵ begann eine umfängliche Luftbrücke, die kubanische Truppen⁹⁶ und Material aus der Sowjetunion nach Äthiopien brachte. Von Ende November 1977 bis Anfang Januar 1978 wurden etwa 225 Antonov 22 und Il'jušin 76, fast 15 Prozent der sowjetischen Lufttransport-Flotte, für die Waffenlieferungen nach Äthiopien eingesetzt.⁹⁷ Zwei Monate nach dem Start der Luftbrücke, am 23. Januar 1978, wurde die erste größere kubanisch-äthiopische Offensive im Ogaden eröffnet.⁹⁸ Bereits am folgenden Tag bezifferten Zbigniew Brzezinski und der Sprecher des State Department – auf verschiedenen Pressekonferenzen – die Stärke der eingesetzten kubanischen Truppen auf mehr als 10000 Mann. Nur zwei Wochen zuvor hatte Cyrus Vance gesagt, in Äthiopien seien 2000 Kubaner

⁸⁹ Sinicyn, der damals Experte in der 3. Afrikanischen Abteilung im sowjetischen Außenministerium war, sagt, dass Siads Besuch in Moskau Anfang September stattfand; siehe Sinicyn, *Missija v Ėfiopii*, S. 269.

⁹⁰ Garthoff, *Détente and Confrontation*, S. 636.

⁹¹ Am 19. 10. erklärte Ratanov offiziell, dass der Kreml alle Waffenlieferungen an Somalia gestoppt habe; siehe Dimitri K. Simes, *Disciplining Soviet Power*, in: *Foreign Policy*, Vol. 43, S. 33–52, hier S. 34. Siehe auch Raymond L. Garthoff, *The Great Transition. American-Soviet Relations and the End of the Cold War*, Washington, DC: Brookings Institution Press, 1994, S. 703.

⁹² SAPMO, J IV 2/202/583, in: CWHPB, S. 81–2.

⁹³ Henze, *Layers of Time*, S. 301.

⁹⁴ Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 618.

⁹⁵ Siehe *Washington Post*, 17. 12. 1977, S. A1; *Washington Post*, 5. 3. 1978, S. A1.

⁹⁶ Amerikanische Beobachtungssatelliten lieferten fotografische Beweise für das kubanische militärische Engagement; siehe Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 618. Es ist plausibel anzunehmen, dass die massive Präsenz kubanischer Truppen Ende November begonnen hat; Siads Behauptungen, kubanisches Militär sei in Äthiopien schon in den ersten Monaten des Jahres 1977 aufgeboten worden, ist als Phantasieprodukt anzusehen, für das jeder Beweis fehlt.

⁹⁷ Siehe James Mayall, *The Battle for the Horn: Somali Irredentism and International Diplomacy*, in: *The World Today*, Vol. 34 (1978), No. 9, S. 336–345, hier S. 621.

⁹⁸ Lefort, *Ethiopia: An Heretical Revolution*, S. 289.

als „kämpfende“ Soldaten.⁹⁹ Am 5. März wurde das östliche Hochland Äthiopiens als vollständig befreit erklärt¹⁰⁰, und am 9. März gab Siad Barre den freiwilligen Rückzug somalischer Truppen bekannt – das erste Eingeständnis, dass die somalische Armee in der Region aktiv war¹⁰¹.

Entschlüsselung der sowjetischen Motive

Das vorgestellte Material lässt auf einige Widersprüche in den bisherigen historiographischen Darstellungen schließen und kann als Ausgangspunkt dienen, etliche der zwischen Oktober 1976 und November 1977 geschehenen Schlüssepisoden im äthiopisch-somalischen Konflikt neu zu prüfen und neu zu bewerten. Die Resultate werfen ein Licht auf die Schwächen des „Grand Design“-Paradigmas bei der Interpretation der sowjetischen Politik am Horn von Afrika, sie widerlegen aber auch die Annahme einer simplen „opportunistischen“ Natur des Moskauer Handelns. Bislang haben wir keine überzeugenden Beweise für eine direkte sowjetische Beteiligung am Putsch Mengistus gefunden, etwa in der Form einer an die Dergue – oder an Mengistu persönlich – gerichteten Forderung, zur Erlangung sowjetischer Unterstützung die Beziehungen zu den USA abzubrechen.

Dennoch ist es wichtig, wenn wir die Motive Moskaus für das beispiellose Vorgehen Ende 1977 analysieren, die sowjetischen Kalkulationen genau zu prüfen, die oft sowohl von den Verhältnissen der regionalen Akteure wie von den geostrategischen Tendenzen auswärtiger Akteure oder Supermächten beeinflusst wurden.¹⁰² Im Falle Somalias urteilten die Sowjets ganz richtig, dass die somalische Offensive überdehnt und ohne ausreichende Versorgung war und dass der Westen zögerte, die Somalis substantiell zu unterstützen.¹⁰³ Auch

⁹⁹ Washington Post, 25. 2. 1978, S. A1; Zbigniew Brzezinski bekräftigt in *Power and Principle: Memoirs: Memoirs of the National Security Adviser 1977–1981*, London 1983, S. 184, dass die Zahl der kubanischen Soldaten auf 11 000 gestiegen sei. Als sich Somalia Ende März 1978 zurückzog, befanden sich 12 000 bis 15 000 kubanische Soldaten und 1500 sowjetische Berater in Äthiopien, so die „New York Times“ vom 18. und 15. 2. 1978, zitiert bei: Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 204. Richard Remnek erklärt in „Soviet Policy in the Horn of Africa: The Decision to Intervene“, in: Robert H. Donaldson (Hrsg.), *The Soviet Union in the Third World: Success and Failures*, London 1981, S. 125–149, hier S. 126, dass sich 16 000 Kubaner am Krieg beteiligt hätten. Es ist außerordentlich schwierig, hier zu exakten Zahlen zu kommen; viele kubanische Soldaten wurden von äthiopischen Fluglinien aus Angola eingeflogen, manche kamen aus Kuba über Angola (Henze, zitiert bei: Porter, *The USSR in the Third World Conflicts*, S. 204). Die CIA schätzte, dass mehr als 40 000 Kubaner in Angola und Äthiopien kämpften, mit Waffen aus der Sowjetunion. Fidel Castro, zitiert von Arthur Gavshon, sollte jedoch später sagen, dass die Schätzung der CIA zu niedrig sei. Die Konfusion über die genaue Zahl ist aber auch auf Mengistus Bestreben zurückzuführen, die äthiopische Rolle in den Kämpfen hervorzuheben und die kubanische Rolle zu minimieren; siehe Gavshon, *Crisis in Africa*, S. 113.

¹⁰⁰ Henze, *Layers of Time*, S. 303.

¹⁰¹ Siehe Legum, *Angola and the Horn of Africa*, S. 625.

¹⁰² Siehe Galia Golan, *The Soviet Union and National Liberation Movements in the Third World*, Boston 1988; Henry Bienen, *Perspectives on Soviet Intervention in Africa*, in: *Political Science Quarterly*, Vol. 95 (1980), No. 1, S. 29–42; siehe auch Roman Kolkowicz, *The Soviet Military and the Communist Party*, Princeton, NJ: Princeton University Press, 1967, mit Bezug auf die Haltung von Partei und Militär zu Wandlungen im internationalen Bereich.

¹⁰³ Siehe Robert F. Gorman, *Soviet Perspective on the Prospects for Socialist Development in Africa*, in: *African Affairs*, Vol. 83 (1984), No. 331, S. 163–187; Edward Luttwak, *The Grand Strategy of the Soviet Union*, New York 1983, S. 81.

glaubte man in Moskau, dass in der Region Äthiopien der wichtigere Staat sei. Politisch war er wertvoller im Hinblick auf seine prominente Rolle bei der Schaffung der Organisation der Afrikanischen Einheit. Strategisch war er, auf Grund seines Zugangs zum Roten Meer, als Hebel im ganzen Mittleren Osten zu gebrauchen.¹⁰⁴ Dementsprechend rechtfertigte die sowjetische Nachrichtenagentur TASS die sowjetische Beteiligung am Ogaden-Krieg mit der strategischen Bedeutung der Region: „Die Wichtigkeit dieser Region [am Horn von Afrika] ist bestimmt von ihrer geographischen Lage an der Scheide zwischen [...] Afrika und Asien, von der Existenz erstklassiger Häfen am Golf von Aden und am Indischen Ozean¹⁰⁵, vor allem aber von der Tatsache, dass durch sie wichtige Seewege laufen, die Öl produzierende Länder mit Amerika und Europa verbinden.“¹⁰⁶

Auf der anderen Seite konnten die strategische Bedeutung des Horns von Afrika und der dort zu findenden Anlagen leicht überschätzt werden. Wie Mesfin Wolde-Mariam¹⁰⁷ bemerkt, wenn Somalias Küste am Indischen Ozean strategisch so wichtig war, ist es nicht leicht zu erklären, warum die Sowjetunion ihre dortige Position und alle ihre Investitionen aufgeben musste, nur um Äthiopien zu helfen, das lediglich über eine Küste am Roten Meer verfügte.¹⁰⁸ Auch kann man die strategische Bedeutung der Straßen von Bab el Mandeb hervorheben. Doch ist eine Situation schwer vorstellbar – außer in einem Krieg –, in der eine Supermacht fähig wäre, die Straßen zu sperren; in einem solchen Falle dürfte auch der Suezkanal gesperrt sein, was ihren strategischen Wert mindern würde.¹⁰⁹

Es ist auch gesagt worden, das Horn von Afrika sei für die Sowjetunion wirtschaftlich interessant gewesen, da es im Ogaden und an der Küste von Eritrea Anzeichen für Bodenschätze gegeben habe, darunter Öl und Erdgas.¹¹⁰ Indes verdient der wirtschaftliche Faktor eine kritischere Analyse. Erstens ging nur ein kleiner Prozentsatz des sowjetischen Handels über den Indischen Ozean. Zweitens war die UdSSR unabhängig von den Energiequellen und Bodenschätzen der Anliegerstaaten des Indischen Ozeans.¹¹¹ Drittens war die sowjetische Politik gegenüber Angola und vor allem Äthiopien ein Verlustgeschäft, im Gegensatz zu den Beziehungen mit den Ölländern des Mittleren Ostens und Nordafrikas.

¹⁰⁴ Siehe Patman, *Soviet-Ethiopian Relations: The Horn of Dilemma*, S. 114. 30 Prozent allen maritimen Handels der am Indischen Ozean liegenden Länder mit Westeuropa passierte das Rote Meer, mehr als 90 Prozent aller Öltanker von den arabischen Golfstaaten und von Iran; siehe Colin Legum, *The Red Sea and the Horn of Africa in International Perspective*, in: William L. Dowdy/Russell B. Trood (Hrsg.), *The Indian Ocean: Perspectives on a Strategic Arena*, Durham: Duke University Press, 1985, S. 193–208, hier S. 193.

¹⁰⁵ Wie John Markakis, *The Regional Significance of Sea Ports in the Horn of Africa*, in: Martin Doornbos/Lionel Cliffe/Abdel Ghaffar/M. Ahmed und John Markakis (Hrsg.), *Beyond Conflict in the Horn: The Prospects for Peace, Recovery & Development in Ethiopia, Somalia, Eritrea & Sudan*, The Hague: The Institute of Social Studies in Association with James Currey, London 1992, S. 130f., hier S. 131, bemerkt, macht die strategische Bedeutung der regionalen Häfen sie zu einem politischen Faktor, mit Einfluss auf einige der größeren Konflikte in der Region.

¹⁰⁶ TASS, 8.2. 1978, zitiert bei Brind, *Soviet Policy in the Horn of Africa*, S. 76.

¹⁰⁷ Mesfin Wolde-Mariam, *The Horn of Africa: Conflict and Poverty*, Addis Abeba 1999.

¹⁰⁸ Ebenda, S. 95; siehe auch Marina Ottaway, *Soviet and American Influence in the Horn of Africa*, New York 1982, S. 164.

¹⁰⁹ Brind, *Soviet Policy in the Horn of Africa*, S. 76.

¹¹⁰ Siehe Farer, *War Clouds on the Horn of Africa*, S. 135. Dies exemplifiziert den wachsenden Glauben, im Gefolge der Ölkrise von 1973, dass die Wirtschaft der bedeutendsten imperialistischen Mächte vom Zugang zu Öl und Rohstoffen aus dem Mittleren Osten und aus Afrika abhängt; siehe Evgenii Tarabin, *The National Liberation Movement: Problems and Prospects*, in: *International Affairs* [Moskau], No. 2, 1978, S. 2.

¹¹¹ Anderson, *Soviets in the Indian Ocean: Much Ado About Something-But What*, S. 912.

Viertens: Bei manchen der Waffengeschäfte mögen Barzahlungen erfolgt sein, doch deuten die gewaltigen Summen, die der Sowjetunion in den neunziger Jahren von der Dritten Welt geschuldet wurden, darauf hin, dass die militärischen Klienten der UdSSR, mit denen Freundschaftsverträge bestanden, ihre Waffen oft auf Kredit kauften¹¹², wie es bei Äthiopien der Fall war¹¹³.

Jedoch haben, wie Westad konstatiert, die diplomatischen Berichte, in denen die schwierige Lage Mengistus – der damals als echter Revolutionär galt – geschildert wurde, viel dazu beigetragen, die Führer im Kreml von der Richtigkeit einer Intervention zu überzeugen.¹¹⁴ In sowjetischen Augen hätte Inaktivität im äthiopisch-somalischen Konflikt womöglich den USA die Chance verschafft, sich nicht nur in Somalia, sondern auch in Äthiopien festzusetzen, sollte das Mengistu-Regime unter dem immensen inneren und äußeren Druck zusammenbrechen. Die Verschiebungen in den regionalen Machtverhältnissen¹¹⁵ hätten für die Sowjetunion die Aussicht eröffnet, in einem Raum, den man damals für strategisch wichtig hielt, unterrepräsentiert zu sein. Durch die Unterbrechung der Verbindungen mit Ägypten, dem Sudan und Somalia sahen sich die Sowjets mit der Möglichkeit konfrontiert, vom Horn von Afrika, von Nordostafrika, vollständig verdrängt zu werden.

Konklusion: Brüderliche Hilfe und globale Strategie

Um besser zu verstehen, ob das sowjetische Engagement in Äthiopien eine Form von brüderlicher Militärhilfe oder nur ein Akt globaler Militärstrategie war, sind einige zusätzliche Bemerkungen erforderlich. Wenn wir die Erinnerung Sergej Sinicyns berücksichtigen, ergibt sich eine Modifizierung des bisher bekannten Bildes, wie es hier gezeigt worden ist. Der Diplomat hebt die Kommunikation auf persönlicher Ebene als anfängliche Antriebskraft heraus. Die Reminiszenzen eines beteiligten Akteurs wie Sinicyn führen uns vor Augen, bis zu welchem Grad seine geheimen, inoffiziellen, persönlichen Kontakte zu Mengistu dessen Handeln beeinflusst haben mögen, vornehmlich den Februar-Putsch. Ebenso können uns Sinicyns Bemerkungen zu Mengistus erster geheimer Auslandsreise, die nach Beijing ging, einiges über die Besorgnis sagen, die in Moskau eine mögliche Ausbreitung des chinesischen Einflusses am Horn von Afrika weckte; Botschafter Ratanov war sich dieser Möglichkeit sehr bewusst, wie uns das von Westad beigebrachte Material deutlich macht.¹¹⁶

Zum Schluss: Es ist in der Tat schwierig, mit einiger Sicherheit zu sagen, welche Einflüsse und Motive die Sowjetunion bewogen, Äthiopien 1977/78 zu unterstützen. Mit der Zeit, wenn wir unsere lückenhaften Kenntnisse erweitern, werden wir vielleicht eines Tages mit mehr Sicherheit plausible Erklärungen präsentieren können, die nicht bloß auf Schlussfolgerungen, sondern auf harte und bewiesene Fakten gestützt sind. Um die Dinge noch

¹¹² Margot Light, Conclusion: Continuity and Change in Soviet Policy, in: Dies. (Hrsg.), *Troubled Friends: Moscow's Third World Ventures*, London: British Academic Press, Royal Institute of International Affairs, 1993, S. 201.

¹¹³ Gebru Tareke, *The Ethiopia War of 1977 Revisited*, in: *The International Journal of African Social Studies*, Vol. 33 (2000), No. 3, S. 635–667, hier S. 664.

¹¹⁴ Westad, *The Global Cold War*, S. 253.

¹¹⁵ Siehe Steve F. Kime, *The Soviet View of War*, in: Graham D. Vernon (Hrsg.), *Soviet Perceptions of War and Peace*, Washington, DC: National Defence University Press, 1981, S. 51–67, hier S. 55.

¹¹⁶ Westad, *The Global Cold War*, S. 262, Anm. 32, und S. 268, Anm. 55.

mehr zu komplizieren, hat Karen Brutenc die These aufgestellt, die Sowjets hätten sich am Horn von Afrika sozusagen aus Zufall engagiert. In seinen Augen folgten die sowjetischen Aktionen in Afrika nicht einer ausgearbeiteten „afrikanischen Strategie“, nicht einem „Grand Design“ oder einem „Generalplan“¹¹⁷; die Rivalität habe sich nicht „um Afrika“ gedreht, sondern „in Afrika“ geherrscht.¹¹⁸ Nach seinem Urteil war das sowjetische Engagement in Äthiopien ein Fehler, da die UdSSR keine Kontrolle über die dortige Situation hatte, die im Übrigen nie ihre nationalen Interessen berührte.¹¹⁹ So haben wir derzeit die Skepsis von Brutenc und seine Leugnung einer zweckgerichteten Politik, andererseits die aktives Handeln stimulierenden Berichte und Initiativen sowjetischer Repräsentanten in der Region. Die 1977 von sowjetischen Regierungsvertretern gebrauchte Argumentation weicht gewiss erheblich von der revisionistischen Auffassung ab, die 1997 die Kritik von Brutenc bestimmte. Zwischen den beiden Extremen liegt unsere vorläufige Interpretation, die freilich unter einem offenkundigen Mangel an Primärquellen und einem überwältigenden Überfluss an jetzt überholten historischen Interpretationen leidet. Gleichwohl leiten wir aus dem mageren Material ab, dass Moskaus Entschluss, Hilfe zu leisten, ein Akt generöser Solidarität war, der, wie Westad festgestellt hat, von dem Rat und den Einsichten der am Horn von Afrika tätigen sowjetischen Funktionäre beeinflusst war. Die Aktionen, welche zwischen November 1977 und März 1978 folgten, sind freilich vom außenstehenden Beobachter im Geiste und in der Sprache des Kalten Krieges interpretiert worden, als Züge in einer globalen Strategie, die darauf gerichtet gewesen sei, den amerikanischen Einfluss in einer Region zu verringern, die damals als strategisch wichtig galt.

Aus dem Englischen übertragen von Dr. h. c. Hermann Graml

¹¹⁷ Siehe Brutenc, 'Tridcat' let na Staroj ploščadi, S.213. Auch Raymond L. Garthoff, *A Journey through the Cold War: A Memoir of Containment and Coexistence*, Washington, DC: Brookings Institution Press, 2001, S.376, erklärt in seinen Memoiren, dass die vorherrschende „westliche Sicht falsch war, die dem Kreml einen großen Plan zuschreibt [...] und glaubt, die sowjetischen Führer seien auf einen historischen Kampf zwischen zwei Welten eingeschworen, bis ihre Welt ihre Bestimmung erfüllt und gesiegt habe“.

¹¹⁸ Brutenc, 'Tridcat' let na Staroj ploščadi, S.215.

¹¹⁹ Karen Brutenc, Interview für CNNInteractive, zugänglich über: <http://www.cnn.com/SPECIALS/cold.war/episodes/17/interviews/brutencs/>